

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1791

21.1.1791 (Nr. 10)

Carllsruher Zeitung.

Freytags den 21. Januar 1791.

Mit hochfürstlich - Markgräfllich - Badischem gnädigsten Privilegio.

London, vom 2 Jan.

Bei dem Sturm vom 23. vorigen Monats Morgens ward die Hermitage, ein Haus zu Stroud, dem Banquier in Chatham, Herrn Day gehörig, von einem Wetterstrahl getroffen. Herr Day erwachte aus dem Schlaf durch den Knall von zweyen Pistolen. Er glaubte, es wären Diebe im Haus und eilte zu seinem Degen, den er aber in der Scheide geschmolzen fand. Man fand hierauf auch, daß der Knall, den er gehört hatte, von seinen eignen Pistolen hergekommen war, welche vor seinem Bett lagen und gleichfalls von dem Blitz geschmolzen waren. Als man das Haus untersuchte, fand man, daß alle Glocken und eiserne Dräthe geschmolzen, die Roste und Feuerreisen sämtlich verdorben waren und das Haus an vielen Stellen großen Schaden erlitten hatte.

Seit einigen Tagen wird umständlich von den Anstrengungen gesprochen, welche Großbritannien und Preussen mit vereinigten Kräften für die Herstellung der Ruhe von Europa zu machen übereingekommen sind.

Pohlische Grenze, vom 2 Jan.

Vor einigen Tagen wurden von dem Reichstag in Warichau mehrere Eilboten nach Wien, Petersburg, Berlin, Stockholm und Kopenhagen abgefertigt, vermuthlich mit der Anzeige von der Wahl desjenigen Fürsten, der dem izeigen König Stanislaus August auf dem Pohlischen Thron folgen soll und da stimmen denn die Nachrichten aus dem Republikanischen alle darinn überein, der häufigen Widersprüche ungeachtet, sey das Loos dennoch auf den Churfürsten von Sachsen gefallen. Viele unter unsern Nachbarn sind es zufrieden, weil sie glauben, daß die Republik nachdem sie diese Wahl getroffen hat, an dem Wiener Hof und durch diesen an der Russischen Kaiserinn mächtige Unterstützer finden werde.

London, vom 4 Jan.

Weder hier noch in den Provinzen kann man sich von dem Schrecken erholen, den uns das Gewitter den 23ten Dec. verursacht hat. Donner, Hagel, Schnee und Regen machten ein fürchterliches Gemisch. Die Schläge waren so heftig, daß auch der Unerfrorenste zusammenfuhr und der Wind stürmte mit solcher

Wuth, daß viele Leute glaubten, es wäre ein Erdbeben. Einige Häuser geriethen in Brand, einige stürzten zusammen, wodurch mancher sein Grab unter den Trümmern fand. Zu Portsmouth erschlug der Blitz einen Matrosen. Auf dem Schiff Romulus wurden 5 getödtet und auf verschiednen andern Schiffen einige verwundet. Zu Windsor verließ der größte Theil der Königl. Familie, so wie verschiedne Einwohner, die Betten. Man schaudert bey dem Gedanken aller der Schiffe, welche auf der See verunglückt seyn müssen, denn die Zahl derjenigen, deren Verlust man schon kennt, beläuft sich bereits sehr hoch.

Wien, vom 8 Jan.

Der von Sr. regierenden Kayserl. Majestät seither provisorisch bestättigte und zuerst in Frankfurt am Main, dann im verwichnem Monat November hier eröffnete Reichshofrath, wurde den 17ten v. Monats entlassen, gestern aber feyerlich wieder eröffnet, installiert und in Sr. Kayserl. Maj. Psichten genommen.

Paris, vom 11 Jan.

Mit dem ersten Tag des Aprils wird der alte Stempel eingezogen, der neue eingeführt, und das noch vorräthige gestempelte Papier oder Pergament umgestempelt werden. Dem Stempel sind unterworfen, alle Aufsätze, Urkunden, Akten, Instanzen, die Bücher der Municipalitäten, Universitäten, Fakultäten, Kollegen, Epitaller; jene der Vikarien, Pfarrer, Bischöffe und Erzbischöffe; jene der Stadt- und Spitalgefälle; jene der Rotarien, Thorhüter, Schreiber, Kerkermeister; jene der Mäkler und Wechselagenten und überhaupt aller mit einem öffentlichen Charakter bekleideten Personen; aus obigen Büchern gefertigte Auszüge oder Kopien, Kanzleybriefe, Protokoll, Auszüge, schriftliche Attestate, Bässe, Quittungen; Ein- und Ausfuhrscheine aus dem Königreich und den Städten; die Bücher der Kauf- und Handwerksleute, Fabrikanten, Bankierer, Faktoren, Entrepreneurs, Agenten etc. Die Wechselbriefe und sonst im Handlungswesen herumlaufenden Scheine, sogar die Endossirungen und Acceptationen solcher aus dem Ausland kommenden Wechsel werden gestempelt und bezahlen in der Stadt, wo sie endossirt werden, die Hälfte von dem, was auf die in Frankreich ausgestellten bezahlt wird. Die

die Frachtbriefe, Fabrikanten, Kayseute und Bankierer - Rechnungen, Fakturzetteln, Arbeitsrechnungen, Bücher oder Korrespondenz - Auszüge 2c. sind auch dem neuen Stempel unterworfen. Die Widersacher unsrer neuen Konstitution scheinen die Hoffnung zu einer Gegenrevolution noch nicht aufgegeben zu haben. So vernimmt man von Orillac in Auvergne, daß eine große Anzahl Personen von dem ehemaligen Adel zugleich abgereist wäre. Man hätte Spuren, welche vermuthen ließen, daß sie sich irgendwo versammeln würden, um der Freiheit einen Stoß zu versetzen. Auch zu Rodez in Rouergne bemerkte man etwas ähnliches. Seit einiger Zeit zeigten sich Fremde unter dem geheimnißvollsten Betragen, deren Aeden immer gegen die Revolution zielten. Man sprach von einem beträchtlichen Geldvorrath, welcher in der Karthaus aufbewahrt wäre, um Feinde zu erkaufen und Soldaten für die alte bloß in ihren Ruinen noch lebende Parthei zu mieten. Die Municipalität stellte hierauf in der Karthaus eine Untersuchung an und fand, der Sage nach, ansehnliche Geldsummen; die fremden Gäste sind aber verschwunden.

Nürnberg, vom 11 Jan.

Zu den vielen erdichteten oder nur halb wahren Gerüchten, welche von den Geschäften des letztern Wahl- und Krönungskonvents in das Publikum gekommen sind, gehört, wie man uns von guter Hand versichert, auch die kürzlich durch mehrere Blätter verbreitete Nachricht, daß es nahe daran gewesen sey, dem mittelbaren Adel ein gesetzliches Aufnahmsrecht in den deutschen Dom und Ritterslisten durch eine eigne Stelle in der Kayserlichen Wahlkapitulation zu verschaffen. Daß dem mittelbaren Adel dieses Recht in den allermeisten Domstiftern und in allen deutschen Ritterslisten, die nicht von der unmittelbaren Reichsritterschaft fundirt worden sind, nie streitig gemacht worden sey, ist eine so bekannte Sache, daß eben so viel Urkunde der deutschen Verfassung, als Dreistigkeit dazu gehört, ihm dasselbe abzulaugnen und vorzuziehen, daß er sich auf dem letztern Wahlkonvent vergebens Hoffnung gemacht habe, diesen Vorzug zu erhalten. Wer mag sich auch überreden, daß diese Sache auf dem Wahlkonvent entschieden werden könnte? Uebrigens ist es bekannt, daß einige wenige Domstifter nur den reichsritterschaftlichen Adel bey sich haben; eine Befugniß, welche sich auf das allgemeine Gesellschaftsrecht, auf Statuten, mehr als zweyhundertjähriges, ununterbrochenes Herkommen, eine päpstliche Bulle und selbst auf kayserliche Begünstigung gründet. Diesen Stiftern können ihre wohlgegründeten Rechte von dem hohen Kuhrkollegium in der Kayserlichen Wahlkapitulation nicht entzogen werden; es werden

vielmehr darinn ihre besonderen Privilegien, hergebrachte Statuten und Gewohnheiten (XIV. 1.) nicht ausdrücklich vorbehalten. Auf dem jüngsten Wahlkonvent ist auch in keinem Kuhrfürstl. Monitum ein Antrag gemacht worden, jenen Domstiftern und dem unmittelbaren Reichsadel besagtes Recht zu entziehen; es hat also auch der Fürsprache des weissen Kuhrfürsten von Mainz eben so wenig, als einer Vereinigung Kuhrbrandenburgs mit demselben bedurft, um dieses Befugniß unverletzt zu erhalten. Falls die Kuhrfürstlichen Protokolle nachstehend, wie man versichert, im Druck erscheinen werden: so wird das Publikum sich von der Richtigkeit dieser Angabe vollkommen überzeugen können.

Wien, vom 12 Jan. Hofbericht.

Die Türkische Gesandtschaft, welche von der Post te an den Preussischen Hof abgeht und auf des letztern Ansuchen durch die Kayserl. Königl. Staaten den Weg nimmt, ist bereits den 29. vorigen Monats in Temeswar eingetroffen. Nach Privatbriefen aus Galatz in der Moldau, vom 13ten Dec. ist die russische Donauflotte, nach der Einnahme von Isatschi, den 26. Nov. gegen Ismail vorgerückt, wo zwey gegenüber liegende Inseln eingenommen wurden, auf denen man sogleich Batterien zu errichten anfieng. Hierauf ward der bey Isatschi eroberte große Bombenkessel herbeysgebracht und aus diesem und andern Kanonen die Festung beschossen. Den 2. 3. und 4. Dec. fielen zwischen den beyderseitigen Flotten hartnäckige Gefechte vor, in welchen die Türken 2 Russische Schiffe, wovon eines mit 16 Freiwilligen und das zweite mit einigen regulirten Truppen besetzt war, in die Hände fielen und ein drittes in Grund gehohlet wurde; die Russen aber im Gegentheil den Türken 8 Schiffe abgenommen und 6 zu Grund gerichtet haben. Den 7. Dec. war abermals ein hartnäckiges Gefecht, welches von früh 9 Uhr bis Nachts 12 Uhr dauerte. Dieses hat die Türkische Flotte fast ganz aufgerieben, indem von 32 großen und kleinen Fahrzeugen viele von den Russen erobert, viele in den Grund versenkt wurden. Nach Ausgang dieses siegreichen Treffens, blieben einige wenige Truppen auf der Insel, die Flotte aber wandte sich nach Goba und der übrige Theil des Korps zog sich 3 Stunden weit zurück. Den 10. Dec. erhielt der General, Graf Souwarow, durch einen Eilboten aus Bender den Befehl des Fürsten von Potemkin, mit Verbeibaltung seines Korps, auch das Kommando des bey Ismail stehenden Kepninschen und des Gallizinschen Korps zu übernehmen und Ismail zu stürmen. Graf Souwarow ist daher schon den 11. vor Ismail angelangt und den 12. folgte ihm zu Wasser Mannschaft mit Corps

Sturmleitern. Inzwischen haben die Russen den 10. Jänisch in Brand gesteckt und ganz eingeäschert. Die zur Belagerung von Braila bestimmten Truppen sind bis an den Sereth angerückt und stehen von der gedachten Festung nur 2 Stunden weit entfernt. Fürst Potemkin hat den in Bender bey ihm befindlichen Kapitschi - Wascha, nebst seinem Gefolg, von Bender weggeschafft. Aus der Wallachey ist gestern die Nachricht von der den 22. Dec. durch die Russischen Wäsen erfolgten Einnahme der Festung Ismail eingegangen. Die Russisch - Kaiserl. Truppen, unter Anführung des Generals Grafen Sowwarow, haben die Türkische Festung von 5 Uhr Morgens, bis Nachmittags 2 Uhr bestürmt, wurden von den Feinden, die einen verzweifelten Widerstand leisteten, fünfmal bis in die Laufgräben zurückgeschlagen, griffen aber immer aufs neue an, bis sie endlich Sieger und Herren der Festung blieben. Die Besatzung, welche aus 18000 Mann bestand, wurde ganz nieder - und ausserdem 5000 Mann zu Gefangenen gemacht. Die Sieger eroberten die ganze sehr beträchtliche Artillerie der Festung und Mundvorrath für mehr als einen Monat. Ihrer Seits haben sie 2000 Mann verlohren. Umständlichere Berichte sind zu erwarten.

*) Ein abermaliger auffallender Beweis der Russischen unerschütterlichen Tapferkeit. Nach allen Umständen war die Bestürmung von Oskow gegen die Bestürmung von Ismail nur eine Kleinigkeit. Die Bestürmung von Oskow dauerte nur 3 Stunden und die Russen wichen nicht einmal zurück, die von Ismail hielt neun Stunden an etc.

Schreiben aus Wien, vom 12 Jan.

Hier ein schöner Zug von edler Denkart und seiner Empfindung, welcher öffentlich bekannt gemacht zu werden verdient. Es ist diese Gesinnung und Handlung um so auffallender, als sie von einem rohen in der Erziehung gänzlich verwahrlohten Menschen herührt, der eine Weltgegend bewohnt, wohin zur Zeit auch nicht ein Strahl von Aufklärung durchdringen konnte. Welche Freude für diesen rechtschaffnen Unterthan und welche Aufmunterung zugleich für den armen Landmann, wofern er solche untrügliche Beweise bekommt, daß die Regierung auch auf die geringste seiner Handlungen aufmerksam ist und hieran solch wäntlichen Antheil nimmt. Abschrift einer von dem Lemberger Gubernium gemachten Anzeige und darüber von der Hofkanzley erstatteten Vortrag mit der Kaiserlichen Resolution.

Euer Majestät!

Der Sokolower Bürger Joseph Brochalski hat seinem eignen Sohn als Ausreiser vom Fuhrwesen - Corps selbst eingeliefert und die gewöhnliche Taglia *)

dafür mit der redlichen Gesinnung von sich abgesehen, daß er nicht gesonnen sey, einen Sohn zu verkaufen, sondern bloß seine Pflicht gegen den Staat zu erfüllen, ob er gleich nichts sehnlicher wünscht, als dessen Loslassung erwürken zu können. Das Gubernium glaubt, daß diese außerordentliche Handlung von einem in der Erziehung vernachlässigten Mann auch eine mehr als gemeine Belohnung verdiene und trägt daher an, seinen Sohn bey dem ohnehin sich nähernden Frieden los zu lassen, dem Vater einen Gnadengehalt von jährlich 25 fl. zu bewilligen und ihn hievon mit der Versicherung des höchsten Wohlgefallens durch ein unmitttelbares Hofdekret zu verständigen, allenfalls auch dessen Handlung mit der darauf erfolgten Belohnung zur Aufmunterung andrer allgemein kund zu machen.

Gutachten.

Da die angeführten Bemerkungen des Guberniums allerdings ihre vollkommene Richtigkeit zu haben scheinen, so wird dieses treuehorsaamsten Orts auf die Genehmigung dessen Antrags aller unterthänigst eingetraden. Wien den 22ten Dec. 1790.

Kaiserliches Resolutum.

Ich beangenehme das Einrathen der Kanzley und ist diesem Mann nebst der jährlichen Pension von 25 fl. auch noch eine goldne Denkmünze mit meinem Brustbild im Werth von 20 Dukaten mit einem Oehrl und Band mit jener Farbe, so dem gallizischen Wapen eigen ist, zum Anhängen abzureichen.

Leopold.

*) Taglia ist das Fanggeld oder Belohnung von 25 fl. für jeden Deserteur, den der Landmann aufspürt und einliefert.

Antwerpen, vom 13 Jan.

Sichern Nachrichten aus dem Haag zufolge, werden die dasigen Unterhandlungen in betreff der belgischen Angelegenheiten einen so friedlichen als schleunigen Ausschlag gewinnen.

Paris, vom 13 Jan.

Mit jedem Tag wächst die Anzahl der Geistlichen, welche ihre Eidesleistung einsenden. In dem Distrikt von Remours ist nicht ein einziger dem fanatischen Beispiel, einiger so das Königreich in Unruhe versetzen und die Religion, gehdrie sie auch unter die vergänglichen Dinge zu Grund richten könnte, gefolgt. Der Pfarrer von Fontenay ist auch mit seinem Pögereid bey der Nationalversammlung eingekommen und sie hat befohlen, das derselbe in Druck befördert und im ganzen Königreich bekannt gemacht werden sollte. Unter den Geistlichen, die vergangenen Sonntag in den hiesigen Kirchen den Eid abgelegt haben, werden 26 Pfarrer gezählt. Die hiesigen Väter sagen: man schlage Jahrbücher der Kirche nach und lese die

Kirchengeschichte des Abbe Fleuri, so wird man sehen ob die neue bürgerliche Verfassung der Geistlichkeit sich nicht auf den Plan der ersten Kirche füget. Indessen ist in der Grafschaft Quercy die Gährung noch sehr stark. Zwen Tage vor der Ankunft der Königl. Kommissarien waren zwey Burghäuser in die Mische gelegt worden und einige in andern Burghäusern zusammengetretne Edelleute hatten Furcht und Schrecken unter dem Volk verbreitet; sobald sich aber die Königl. Sachwalter, Herren Godard und Robin, mit den Häuptern der Municipalität zu Cahors und der Linientruppen über die Mittel besprochen hatten, wie Ruhe und Ordnung wieder herzustellen sey und eine Proklamation des Endes abgekündigt worden, ist alles zu seinen Pflichten zurückgekehrt. Gesagte Herren erklärten nemlich, daß sie die Truppen bloß in der Absicht einrücken ließen, um die Dekrete des Nationalversammlungs zu vollziehen, den Unordnungen zuvorzukommen und die Neutlinge im Zaum zu halten. Sie machten zu gleicher Zeit bekannt, daß sie in alle Orte, wo sich einige Unruhe hervorthun sollte, ungewaffnet und ohne Bedeckung sich begeben würden, um alle Klagen anzuhören, denselben abzuheifen und die Gemüther wieder zu beruhigen. Man vernimmt von guter Hand, daß ein zu Neuschâtel in der Schweiz wohnender Privatmann, der eine Summe von 6000 Livres auf Paris zu ziehen hatte, geschrieben hat, man möchte ihm den Werth in Assignaten übersenden und er gäbe diesen Scheinen vor allen andern, auch sogar Bankscheinen, den Vorzug.

Herve, vom 14 Jan.

Der Königl. preussische Minister an dem Hof zu Lüttich ist gestern hierdurch nach Achen gereist und heute auf seiner Rückreise nach Lüttich wieder durch diese Stadt passirt. Der Königl. preussische Directorialgesandte, Herr von Dohm, hat eine Schrift betreffend die Lütticher Angelegenheit, an den Königl. Kayserl. Feldmarschall, Freyherrn von Benoit, gelangen lassen, die auch wirklich im Druck erschienen ist und acht Octav-Seiten ausmacht.

Aachen, vom 14 Jan.

Der Einmarsch der Kayserl. und Kreistruppen in Lüttich ist den 12ten in aller Ordnung ruhig vor sich gegangen. Die Patrioten haben ihre Waffen auf Rathhaus gebracht und die Posten sind von den Kayserl. Königl. Tropfen besetzt worden. Ein Korps Mainzer ist in Verviers eingerückt. Noch vor dem Einmarsch der Truppen hat der Regent, Prinz von Rohan, durch eine Adresse an seine Mitbürger bekannt gemacht, daß er für einige Zeit nach Frankreich abgehen würde, um den Dekreten der Nationalversammlung Folge zu leisten, wornach er wieder nach

Lüttich zurückkehren würde. Auch hat der Municipalrath dem Volk die öffentliche Versicherung gegeben, sich nie von demselben zu entfernen. „Wir werden alles aufopfern, aber nicht Freyheit und Ehre,“ heißt es in der Adresse. „denn wir lieben die Freyheit, wieder das Vaterland. — Wir schwören, Mitbürger! Unerschütterlich in dem ehrvollen und mühsamen Paffen zu bleiben, worinn euer schätzbares Vertrauen und gesetzt hat; wir schwören, uns nie von der öffentlichen Sache loszumachen, nie uns von euch zu entfernen. — Unser Leben bleibt Bürge für unser Verhalten: bringt solches euch Uebel oder Schande, so werden unsre Köpfe euch verantwortlich seyn.“

Die Kreiskommissarien sind gestern von hier nach Lüttich abgegangen. Das Domkapitel soll den 18. eben dahin folgen.

Brüssel, vom 15 Jan.

Hier tritt nun alles vor und nach wieder in sein gehöriges Gleis. Der von dem ehemaligen sogenannten souverainen Kongreß aufgeworfne Bürgermeister ist abgesetzt und der alte wieder in seine Stelle getreten. Eben so hat sich der Bruder des berühmten van der Noot, welcher von ihm zum Schiffe ernannt worden war, in aller Stille zurückgezogen und er wird seinem Bruder in die Fremde folgen. In dem souverainen Rath sind ebenfalls 2 von gesagtem Kongreß ernannte Räte abgewiesen worden. Diesem Rath muß man es zum ungeheuchelten Lob nachsagen, daß er von dem ersten Augenblicke der Revolution an immer seinem rechtmäßigen Souverain und seinem Ewigen unwandelbar getreu verblieben ist und nie weder durch Drohungen noch durch Schmeicheleien des van der Noots und seines Anhangs dazu gebracht werden konnte, das mindeste zu unterschreiben, was wider sein Gewissen lief.

Maastricht, vom 15 Jan.

Sobald die Kayserl. Königl. Truppen den 12ten dieses unter Feldmarschall-Lieutenant Baron von Keubls Befehl zu Lüttich eingerückt waren, so besetzten sie gleich den fürstbischöflichen Palast; nemlich Tags kam ebenfalls der fürstbischöfliche bevollmächtigte Minister und Kayserl. Königl. geheime Rath Baron von Wasseige daseibst an und gleich nach seinem Eintritt in den Palast fieng man an sowohl in der ganzen Stadt, als in den Vorstädten die Kloeken zu läuten. Man weiß zwar den eigentlichen Tag noch nicht, da der Fürstbischoff in seine Residenz zurückkehren wird, die Lütticher Bürger machen aber bereits Anstalten, ihn auf beste zu empfangen; zwey Bürgerkompanien, die ganz von neuem errichtet werden, sollen ihn eine Strecke vor der Stadt entgegen gehen und bis zu seinem Palast begleiten. Damit auch alles was

was Gelegenheit zu einem Streit zwischen den flüchtig gewordenen Aristokraten und den ehemaligen Patrioten geben könnte, vermieden werde, so sind alle Gattungen von Kokarden gänzlich verboten. Man vernimmt, daß einige von den zurückgekehrten Aristokraten: bey ihrer Ankunft zu Lüttich von dem noch erdülterten Volks übel empfangen und sogar gesteinigt worden seyen; dieser unerwartete Vorgang hat verursacht, daß die hier noch befindlichen Aristokraten, die sich bereits heute zurückkehren angeschickt hatten, noch einige Tage verweilen werden. Der hiesige lütticher Magistrat hat gleich nach erhaltener Nachricht, daß die Kaiserl. Königl. Truppen von Lüttich Besitz genommen hätten, die kaiserliche Kokarde auf den Hut genommen und über dem Eingang am hiesigen Stadthaus die weiß und schwarz gekreuzte aufstellen lassen. Eine Schwadron Koburger Dragoner und eine Compagnie Infanterie haben gestern von Tongern und Hasselt Besitz genommen, die Mainzer sind in Verdiers eingedrungen, so, daß jetzt das ganze lütticher Land in Zeit von 3 Tagen sich gänzlich den Oesterreichern und Reichstruppen völlig unterworfen hat. Die Schiffsbrücke, welche im vorigen Sommer zum zweytenmal von den Exekutionstruppen zu Maaseick über die Maas geschlagen wurde, ist gestern durch zwey aneinander fest gemachte lütticher, schwer geladene Schiffe die nach Dort fahren wollten, gänzlich auseinander gerissen worden, die Exekutionstruppen haben die Schiffer aber in Verhaft genommen und auf die zu Rostrem holländischen Gebiets, Maaseick gegenüber angelandeten Schiffe ein Kommando von sechs Soldaten gelegt. Die Kreiscommissarien befinden sich bereits in Lüttich und den 15. d. wird das größtentheils in Aachen befindliche lütticher Domkapitel ihnen dahin folgen.

Strasburg, vom 17 Jan.

Als vorgestern in den hiesigen Stiftern die Kirchen Dienste der Chorherren unvermuthet und ohne Wissen des Districts und der Municipalität aufhörten, dadurch also, da die geistliche Organisation noch nicht vollzogen worden, eine Lücke entstand, kehrte der Herr Maire hiesiger Stadt zwar sogleich mit vieler Vorsicht alles vor, damit Würde und Feierlichkeit des Gottesdiensts darunter nicht leiden möchte. Ganz ruhig und ohne alle Gährung konnte jedoch, wie man allgemein wünschte, dieses nicht geschehen; ein großer Theil der catholischen Einwohner hiesiger Stadt, welche besorglich wähten, die Römisch-Katholisch-Apostolische Religion befände sich in Gefahr, versammelte sich also, nachdem sie der Municipalität davon gehörig Nachricht gegeben hatten, im Seminarium, um sich daselbst über die Mittel, diese Gefahr abzuwenden, friedlich und ohne Waffen zu berathschla-

gen, welches denn eine allgemeine Gährung zwar verursachte, die aber doch durch gehörige Vorsichtsregeln wieder in ungestörte Ruhe übergieng. Nach zweyen im Seminarium gehaltenen Berathschlagungen, fertigten die daselbst Versammelten einen sich dazu gewählten Präsidenten und Secretair an den außerordentlich versammelten Commune-rath, mit dem Antrag ab, sich künftig jeden Donnerstag und Sonntag versammeln zu dürfen. Kraft der Gesetze, wurden sie über den Gegenstand ihrer Berathschlagungen gefragt und sie erklärten: Sie betrafen die Beybehaltung all ihrer catholischen Kirchen, des Gottes-Dienstes darinnen und den Eid der Geistlichen; der Commune-rath verlangte hierüber den in der Versammlung des Seminariums abgefaßten schriftlichen Aufsatz und der Secretair ihrer Versammlung wurde dahin gesandt, um ihn abzuholen; und dem versammelten Commune-rath vorlegen zu können. In dieser Zwischenzeit zeigte, nach dazu erhaltener Erlaubnis, der hiesige Handelsmann und Aelst Bürger Herr Rivage an: Die öffentliche Ruhe sey in Gefahr und verschiedne Rutschen, in welchen sich 9 Frauen und Namentlich Frau Maynoni, Ehefrau des in dieser Versammlung gegenwärtigen Präsidenten der Seminariums-Versammlung besunden habe, seyen diesen Morgen an allen Casernen, herumgefahren, hätten da Schriften abgegeben und darinnen die Linientruppen aufgerufen, sich das Interesse der Religion nicht nur anzunehmen, sondern es thätig unterstützen zu helfen, auch zu dem Ende auf den ersten Wink parat zu seyn. Als von dem Commune-rath diese ganze Sache gesichtet und mehr für unklug, als geschwändig erklärt wurde, wies derselbe die fernere Untersuchung an die Municipalität, damit diese alle namentlich bekannte weibliche Abgeordnete vorfordern lasse, und von ihnen jene Personen erfahre, durch welche sie zu dieser Gesandtschaft aufgereizt worden, um gegen diese als Störer der öffentlichen Ruhe verfahren zu können. Der Secretair der Seminariums Versammlung war inzwischen mit dem schriftlichen Aufsatz dessen, was Tags vorher den 16ten vorgefallen, (vom 17ten war noch nichts niedergeschrieben,) angekommen; der Präsident der Seminariums Versammlung Herr Maynoni trug also mündlich ferner vor. Die Versammlung im Seminarium habe 30 Commissarien ernannt und sey übereingekommen; 3 Zuschriften eine an den König, eine andre an das niederrheinische Departement und eine dritte an den heiligen Vater nach Rom mit der Vorstellung und Bitte zu senden, daß hier, wie bisher, der Römisch-Katholisch-Apostolische Glaube sowohl als der äußerliche Gottes-Dienst gehandhabt, auch sowohl beide als die Diöcesen und Pfarren in ihrem noch gegenwärtig bestehenden Umfang ungestört beygehalten werden möchten. Der

Communenrath stand diese 3 Zuschriften zwar nicht gesetzwidrig, doch unnütz, also überflüssig, setzte dieses alles in deutlichen Begriffen gesetzlich und klar weitläufig auseinander, fasste folgende sehr weise Schlüsse, und beruhigte dadurch die erhitzen Gemüther.

1) Erlaubt sie vorläufig, jedoch unter gewissen Beschränkungen noch 2 Versammlungen im Seminarium.
2) Beschließt sie, der Wichtigkeit der Sache wegen, der Nationalversammlung zu Paris durch einen Eilboten von allen diesen Vorgängen Nachricht zu ertheilen, um Verhaltungsbeefehle hierinnen und zugleich theils um Commissarien für Vollstreckung des die Geistlichkeit betreffenden Dekrets, theils auch darum zu bitten, daß auch die ohnehin nicht große Zahl der Pfarrkirchen hiesiger Stadt nicht gemindert werden möchte. (Schon gestern Abend ist dieser Eilbote wirklich nach Paris abgegangen.) 3) Den Linientruppen für Treue, warme Anhänglichkeit an das Gesetz und unverdrossene thätige Mitwirkung die öffentlichen Ruhe zu handhaben, zu danken. 4) Den nemlichen Dank unserer Bräder Nationalwache, welche freiwillig und brüderlich gemeinschaftlich sich mit den Linien, Truppen verbunden, mit dem wärmsten Eifer, mit thätiger Unterstützung, mit öfterer Hintansetzung ihrer Geschäfte zur Herstellung der öffentlichen Ruhe mitgewirkt haben, ebenfalls abzustatten.

5) Alle protestantische Bürger durch ihre Priester aufrufen zu lassen, damit sie sich doch ja mit Worten und Handlungen alles dessen enthalten möchten, was ihre katholische Mitbürger im Geringsten nur reizen könnte: denn wir sind alle Mitglieder desselben freien Staats, Mitbürger, Brüder, Christen. (Auf Veranstaltung des Hrn Mair's ist dieses schon den vorigen Sonntag auf allen protestantischen Kanzeln geschehen und Hr. Dr. Blesig, Mitglied des Gemeinrathes, hat demselben eine Schrift angekündigt, welche heut im Druck erschienen, wodurch alle protestantische Mitbürger zur Beförderung der brüderlichen Eintracht ernstlich aufgerufen werden.

6) Und endlich bey der Nationalversammlung im Namen hiesiger katholischen Gemeinde um Beybehaltung ihrer sieben Pfarren der Stadt und Citadelle anhalten, worauf diese Gemeinde einen großen Werth legt.

Heute ist auch das Gesetz wegen des Eids der Geistlichen angeschlagen worden. Diese Woche können sie sich wegen Ablegung desselben melden und künftigen Sonntag nach der Messe, soll er feyerlich in den Kirchen geschworen werden. Niemand ist zu diesem Eid gezwungen. Wer ihn aber in der bestimmten Zeit nicht abgelegt, verliert seine Pfarrstelle, oder sein öffentliches Amt und es wird alsbald zur Wahl neuer

Pfarrherren geschritten. Es hat eine so beträchtliche Anzahl der würdigsten Geistlichen, Bischöffen und Pfarrer, diesen Eid mit Freuden abgelegt, damit die Gewissen der unentschlossentsten durch ein solches Beispiel beruhigt werden sollten.

Fortsetzung der Uebersicht der Europäischen Staatsangelegenheiten.

Schweden. Die Schweden, oder vielmehr einige Häupter des Staats, zerstörten im stürmischen Anbruch ihres Misvergnügens, alles Gleichgewicht zwischen den Theilen des Gouvernements: während daß die Reichstage versammelt waren, wurde die ausübende Gewalt dem Senat übertragen, dessen Stimmenmehrheit den Entscheidungen des königlichen Ansehens Zwang auslegte. Die Ernennung der Senatoren und das Recht sie zur Verantwortung zu ziehen ward das Eigenthum der Stände, die mit der ganzen gesetzgebenden Macht bekleidet waren. Sie konnten nicht allein nach Belieben die ausübende Macht, die von ihnen abhängig war und deren Mitglieder sie willkürlich verabschieden durften, an sich reißen; sondern sie maßten sich auch noch die gerichtliche Gewalt an und zogen die richterlichen Aussprüche vor Commissionen, die aus ihrer Mitte ernannt waren. Während ihrer Versammlung hatten sie unumschränkte Macht und ihre geheime Kanzley ward zur ausübenden Gewalt. Nichts beschränkte, nichts hielt dem Despotismus dieser aus sieben bis acht hundert Personen bestehenden Versammlung das Gegengewicht. Das königliche Ansehen war nicht frey, nicht einmal in dem Grad, daß er einem Bedienten, der ihn beleidigte, den Abschied geben konnte. Eine solche Verfassung begünstigte jedes Laster, jede Unordnung, alle Kunstgriffe auswärtiger Mächte. Zudem verpflichtete sich der Czar durch den lebenden Artikel des Nystädter Friedens, sich allen denen zu widersetzen, welche Grundgesetze vom Jahr 1720 abändern wollten. Welches Gemählde stellte Schweden bis zum Jahr 1772 dar? alle seine Theile waren geschwächt; alle seine Departements vernachlässigt; es ward ein unüberlegter Krieg im Jahr 1737 unternommen und mit Unfähigkeit geführt; der Geist der Intrigue zerstörte die Ruhmbegierde. Alles wurde feil; jede Stimme, jede Entscheidung ein Gegenstand launhafter menschlicher Berechnung. Das Verderben gieng so weit, sagt ein großer Monarch; daß bald eine Französische Parthey, bald eine Russische Faction in der Reichsversammlung die Oberhand behielt, aber niemand die Parthey der Nation unterstützte. Rußland spielte eine Hauptrolle bey dieser Verwirrung. (Die Fortsetzung folgt.)

Die hier be-
erhalte-
ihre E-
so miß-
übel d-
schied
Hoffnu-
sch zu-
ge Wfe-
durch
Zahlun-
dem di-
den sie
rer ba-

Unse-
schen I-
befinde-
ben,
Der H-
er in
billig
stāt n-
lange
zosen
zu ver-
vergnü-
Italien-
ge En-
gemach-
legenhe-
hoben.